

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 7.

Freitag, den 11. November 1859.

Nummer 50.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 3 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Die einzige Eroberung des Königsteins.

Es war im Herbst des Jahres 1848, als ich die sächsische Schweiz mit mir auch den Königstein, jene interessante, 1400 Fuß hohe, im In- und Auslande allbekannte Felseninsel, besuchte. Mein Führer nannte mir die Unglücklichen, die hier gefangen gewesen, zum Theil auch ihr Leben verloren hatten, und eben standen wir an jener Stelle, wo der berühmte Alchymist Klettenberg die Schuld, einen Fürsten betrogen zu haben, mit dem Leben bezahlet hatte.

In tiefen Sinnen verloren, folgte ich meinem Begleiter. Jene Zeit, in der sich Aberglauben und Dummheit mit frecher Sittlosigkeit paarte, stand lebhaft vor meiner Seele. Welche Finsterniß mag in den Köpfen geherrscht haben, als dieser freche Charlatan seinen König um einige Millionen Thaler ärmer machte! Welchen Dant verdienen nicht besonders die Männer, welche die Natur dem Volke verführlich zu —

„Und hier ist auch der Ort, wo im März dieses Jahres der Schornsteinfeger in die Festung einstieg.“

Mit diesen Worten wachte mich der Führer aus meinen Träumen auf. Ich trat an die Brustwehr und schaute in die mehrere hundert Fuß messende Tiefe hinab.

„Wie ist das aber möglich? Wie kann ein Mensch an diesem steilen Felsen heraufklettern?“

„Ja, uns ist's auch ganz unglücklich vorgekommen, und doch ist's an dem. Sehen Sie da in jener Felsenpalte ist er heraufgestiegen, dort auf dem Vorsprunge außerhalb der Brustwehr hat er ausgeraubt und dann ist er vollends herabgesprungen. Alles am Felsen lichten Tage.“

Wieder sah ich in die Tiefe. Es durchdrangte mich eiselt. — Die steile Felsenwand ist an dieser Stelle, es ist die dem Städtchen Königstein und der Elbe zugewendete Ostseite, gegen 400 Fuß; mehrere Kirchthürme aufrinander gestapelt würden nicht hinauffragen und da ist ein Mensch heraufgekommen!

Zehn Jahre später fuhr ich, von Prag kommend, mit dem Dampfschiffe der sächsischen Hauptstadt zu. Wieder sah ich den Königstein und gedachte seiner seltsamen Erscheinung.

Ich trat an die Brüstung des Dampfbootes und sah mit den Augen die Höhe des Felsens. Fast wollte mir's vorkommen, als habe ich ein Märchen erzählen hören. Neben stand ein junger Mann und schaute ebenfalls zur Festung hinauf. Zu ihm wandte ich mich:

„Hatten Sie es für möglich, jenen Felsen zu ersteigen, ohne auf dem gewöhnlichen Wege hinauf zu gelangen.“

„Warum nicht? Vor zehn Jahren habe ich den Versuch selbst gewagt.“

„Erkannt sah ich keinen Nachbar an. Seine Gestalt war klein, aber kräftig; er mochte etwa dreißig Jahre alt sein. Ich glaubte er habe mich nicht recht verstanden, und erklärte ihm, daß ich den Königstein meine.“

„Ganz recht, grade von hier aus kann ich Ihnen die Spalte zeigen, in der ich hinaufgeklert bin.“

„Sind Sie der Schornsteinfeger, der —“

„Ja wohl, der ich bin, und wenn Sie mich andern wollen, so erzähle ich Ihnen die ganze Geschichte.“

Mit großem Danke nahm ich die freundlichste Entgegenkommen an. Wir rüdten unsere Sessel zusammen, brannten frische Cigarren an und mein Nachbar begann:

Ueber meine erste Lehrlings- und Gesellenzeit brauche ich Ihnen wohl nicht viel zu erzählen. Die Schornsteinfegerjungen sind alle wilde und verwegene Buben, ich aber war einer der wildesten und übertraf sie alle an tollkühnen Stücken. Meine Meister konnten mich wohl gebrauchen, aber meine tollen Streiche gefielen ihnen weniger, und so war

ich denn viel auf der Wanderschaft. So war's denn auch im Jahre 1848. Die Eltern waren mir inzwischen gestorben; wollte ich nicht hungern, so mußte ich Arbeit suchen. Eben wurde die sächsisch-böhmische Eisenbahn gebaut, da wollte ich mit helfen und bekam auch hier im Städtchen Königstein Arbeit zugesichert. Gänzlich ohne Geld war ich Sonnabends angekommen und erst künftigen Montag sollte das Verdienen beginnen. Davon einweilen leben? Mit vieler Mühe gelang es mir endlich, im Gasthose ein Unterkommen zu finden und gegen Abgabe meines Passes etwas Essen zu erhalten. Mit schwerem Herzen schloß ich auf meiner Spreu ein.

Bei meinem Erwachen fand ich mich von meinen Schlafgenossen verlassen. Es war ziemlich spät und die Glocken läuteten bereits zur Kirche. Ich hatte nichts zu versäumen und überlegte, wie ich den Sonntag verbringen wollte. In die Gaststube wagte ich mich nicht, da ich nicht bezahlen konnte — leise schlich ich mich in das Freie, um mir die Gegend genauer anzusehen. Vor mir lag die Festung und erregte meine volle Aufmerksamkeit. Ich stieg darauf los und fragte die mir begegnenden Leute, ob man in die Festung dürfe. Der Bekannte oben da, hieß es, oder 1 Tbr. 10 Ngr. zahle, der könne hinauf.

Mir fehlte das Eine wie das Andere; ich begnügte mich deshalb mit der äußeren Ansicht und sprang, als war damals achtzehn Jahre alt, ohne mich um den Weg zu bekümmern, den Berg hinauf. Bald stand ich auf dem sogenannten Patrouillenwege, am Fuß des hohen Sandsteinfelsens auf dem die Festung erbaut ist. Wie Sie von hier aus sehen können, ist's die Ostseite und zugleich die steile Felsenpartie.

Ich blickte an die Felsenwand hinauf und gedachte eines Gesprächs, das einst während meiner Lehrzeit zwischen Meister und Gesellen geführt wurde. Sie redeten von Königstein und der Gegend behauptete, es sei möglich, in die Festung zu kommen, ohne auf dem gewöhnlichen Wege durch das Thor zu gehen. Mein alter Meister schüttelte den Kopf; es kam ihm unglücklich vor. Ich hörte still zu.

Jetzt stand ich vor der Felsenwand und sah darin die Ritze und Spalten, von denen der Geselle gesprochen hatte. Wie der Blick fuhr mir der Gedanke durch die Seele, gleich auf der Stelle hinaufzusteigen. Das konnte ein Mittel werden, alle meine Verlegenheiten zu befeitigen. Ich konnte glücklich hinauf, man lacht, man wundert sich darüber, gibt mir zu essen, vielleicht belohnt man mich sogar für mein Wagniß mit Geld. Und wenn mir da Glück recht günstig, so treffe ich dort oben meinen Bruder, der Soldat war.

Ich rüste mich zum Aufsteigen. Genau besah ich die Felsenritze; nur einer führt hinauf; er ist oben mit der Brustwehr überwölbt — einmal dort werde ich mich leicht über die niedrig scheinende Mauer hinwegschwingen können. Die Stiefeln würden mich beim Steigen hindern; ich entledigte sie mich ihrer, binde sie zusammen und bänge sie um meinen Stock, den ich kurz zuvor im Walde abgeschnitten, lehne ich neben den Felsenritze und kletterte nun in demselben wie in einem Schornsteine hinauf.

Ich weiß nicht, lieber Herr, ob Sie einmal einen Schornsteinfeger haben steigen sehen? Wir gebrauchten dabei besonders die Knie, stemmen sie gegen die Vorderwand, mit dem Rücken lehnen wir uns fest gegen die Hinterwand, und schieben uns so die Elle hinauf. Die Hände gebrauchten wir dabei weniger, die haben mit dem Besen zu thun. Auf diese Weise stieg ich im Ritze in die Höhe. Er mochte im Durchschnittsmaß anderthalb Ellen breit sein, wurde manchmal schmaler, erweiterte sich aber auch zuweilen bis zu zwei Ellen. Vor und hinter mir hatte ich Felsen, linker Hand das Elbufer und rechts den immer enger werdenden, sich im Felsen verlaufenden Riß. So

viel als möglich suchte ich an der Außenseite des Felsensprungs hinaufzuklettern, da er nach innen zu nah und schlüpfrig wurde.

Die Kräfte waren noch frisch; ich stieg im Anfang rasch vorwärts und war schon ein hübsches Stück in die Höhe, als es im Städtchen zehn Uhr schlug. Hier und da wuchsen auf meinem Wege kleine Gebüsche, besonders Stachelbeersträucher. Beim geringsten Versuche, mich daran festzuhalten, gaben sie nach und stürzten in die Tiefe hinab; sie waren im Felsen zu locker eingewurzelt. Immer höher stieg ich; aber auch immer öfter mußte ich innehalten, um neue Kräfte zu gewinnen. So bin ich etwa die Hälfte hinauf — da stöße ich auf einen Sandsteinblock, der im Ritze klemmt. Wahrscheinlich war er beim Bau der Brustwehr herunter gefallen und hier bängen geblieben. Ich versuche, ob er fest liegt, trete darauf, sehe mich, er wankt nicht. Neuer Mut durchströmt meine Adern; ich kann ausruhen.

Da sage ich nun, mit dem Rücken dem Felsen zugewandt und freue mich der schönen Aussicht. Tief unten liegt das Städtchen; die Elbe klist im Sonnenlichte und gleich nachfolgenden schwimmen die Schiffe auf ihr hin. Mir gegenüber erhebt sich der Königstein. Aber wir haben die Gegend vor uns, was brauche ich sie Ihnen zu schildern? Ich stiege in meiner Spalte weiter. Möglichst rasch schauete unter mir den Riß hinunter; mir ist's als ob der Felsen wankte — erschreckt halte ich inne. Mein Ruhelein, jedenfalls durch meine Körperwärme gelockert, ist hinuntergerührt. Einige Minuten früher, und ich lag mit ihm dort am Felsen gerichtet. Ich schaue hinab in die gähnende Tiefe; ein kalter Schauer überläuft mich. — Glauben Sie aber nicht, lieber Herr daß ich deshalb ängstlich wurde. Schornsteinfeger sind an solche Dinge gewohnt und ich kenne überhaupt Furcht nur dem Namen nach.

Gewaltsam raffte ich mich zusammen und kletterte weiter. Wieder erschwert mir im Spalt wachsendes Gestrüpp meinen Weg. — Vorwärts! — Der Felsenriß wird immer enger, kann ich mich hindurchwinden; er erweitert sich, ich kann ihn kaum mehr ausspannen. Die Zeit beginnt mir entsetzlich lange zu werden. Mir ist's, als ob ich schon Tage lang in dieser Spalte hede. Wenn mich jetzt Schwindel erfasst! — Wenn ich ausgleite, rettungslos bin ich verloren! Ich schaue empor, ob ich bald am Ziele. Der Riß krümmt und wendet sich, ich kann das Ende nicht erblicken. Ein heftiges Drängen ergreift mich. Höher, höher!

Der Spalt wird weiter und weiter, jetzt kann ich ihn nicht mehr ausspannen, und somit auch nicht weiter klettern. Ueber mir wölbt sich die Brustwehr, sie ragt über den Felsen hervor. Von unten so unbedeutend aussehend, stellte sie sich mir entsetzlich groß, ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Kälter Schweiß rinnt mir über die Stirn. Ich kann nicht weiter. Ich bin verloren und aus der Tiefe schaut der Tod zu mir herauf. Jeder Nerv spannt sich. An der Außenseite des Rißes kletternd, beuge ich mich sowohl als möglich hervor und spähe umher, ob Rettung möglich. Dort, etwa zwei Ellen von mir, ist ein Felsenvorsprung. Wenn ich ihn erreichen könnte! Ein Vöglein fliegt zwischend vorüber und läßt sich auf ihm nieder. Der Vorsprung verläuft sich nach dem Ritze zu, so daß er vielleicht eine halbe Elle davon eine handbreit vortretende Felsenkante ist. Könnte das meine Rettungsbrücke werden?

Ich hatte mich wieder gefaßt. Rasch griff ich hinüber; gleich eisernen Klammern gruben sich meine Finger in die Felsenkante. Jetzt fühlte ich, daß meine Hände fest ruhten, und zog nun allmählig den Körper nach. So hing ich an der Stelle, gegen 400 Fuß hohen Felsenwand da, mich nur auf die Kraft meiner Finger verlassend. Wider Willen zwang es mich, in die Tiefe zu schauen; ich konnte sie nicht mit dem Auge ausmessen.

In diesem Augenblicke der Gefahr war ich am besonnensten; ich wußte, das ich das Letzte wagte. Eine Hand der andern nachgreifend, so mit gebogenen Armen weiter klimmend, gelang es mir, mein Ziel zu erreichen. Ich hob mich empor, setzte mich mit dem Oberkörper auf den Vorsprung und war gerettet.

Es währte ziemlich Zeit, ehe ich mich so weit erholt hatte, daß ich an die Vollendung meiner Reise denken konnte. Ich beschrieb mir meinen derzeitigen Aufenthalt. Der Vorsprung ist etwa vier Quadratelten groß. Vor mir erhob sich die 5 Ellen hohe, glatte Brustwehr. Sie ist aus grobem, in Kalk eingeseihten Sandquadern erbaut; Wind und Wetter haben im Laufe der Jahre den Kalk zwischen den Steinen mehrere Zoll tief ausgewittert. Ich bänge meine Stiefeln wieder um, aber jetzt so daß sie auf den Rücken zu liegen kommen, greife ich mit den Fingern in die Steinritzen, setze die Fellen darin ein und steige so an der Mauer in die Höhe. Die obersten Steine sind glatt und scharf gearbeitet und stehen wenigstens eine halbe Elle gleich einem Dache vor. Zwischen diese scharf liegenden Steine, die zum Glück nicht so breit sind, kann ich mit der ganzen Hand hineingreifen. Ich versuche erst, durch eine Schießlücke einzufolgen, doch die sind zu glatt ausgegattet; ich wußte daher über eine Erhöhung zwischen zwei Lücken klettern. Mit der rechten Hand mich in einer Fuge festhalten, gebe ich der linken einen Schwung und suche die innere obere Mauerkante zu erreichen. Gelingt. Ich fasse fest an, ziehe die rechte Hand nach, erhebe den Körper und — schaue in's Innere der Festung. Mir gegenüber ist ein Haus, dahinter Wald, rechts und links die Schiltwachen, die auf mich zukommen. Ein Augenblick ist hinreichend, mich tief hinab zu lassen. Schnell beuge ich mich dem Kopfe nieder, um nicht von den Schiltwachen bemerkt zu werden.

Während ich wie eine Schwalbe an der Mauer klebe, mich nur mit den Händen knagend an der Kante haltend, läuten unter mir in der Stadt die Glocken zu Mittag. Da überkam mich das Zittern.

Lieber Herr, wir Schornsteinfeger wissen, was das zu bedeuten hatte. Die Kraft wird plötzlich alle, die Sinne schwinden, Hände und Füße zittern sich krampfhaft zusammen und — im nächsten Augenblicke stürzt man herunter. Da rasste ich meine letzten Kräfte zusammen. Jetzt oder nie! Ein gewaltiger Schwung, ein gewaltiges Heben, und ich bin in der Festung. In denselben Augenblicke durchdringt mich ein entsetzlicher Schmerz; ein eiserner Pflock, auf den ich gesprungen, drängt sich zwischen die beiden kleinen Fellen meines rechten Fußes und reißt mir die Hälfte derselben weg. Durch den Blutverlust und die Anstrengung erschöpft, wachte ich noch einige Schritte und stürzte dann halbohnmächtig auf den Rasen hin.

Nach einiger Zeit bemerkte mich die Schiltwache. Mein Anzug, aus einem Soldatenfrack, schwarzen Beinkleidern und einer braunen Plüschmütze bestehend, mochte ihr doch etwas selblich vorkommen.

„Wer da?“ rief mich die Schiltwache an. „Sebastian Abrachy aus Mablitz.“

„Wie sind Sie hierhergekommen?“

„Dort herauf.“

Dies schien dem Soldaten Spaß zu machen; indes meine ganze Erscheinung, die verwundeten Füße, die Blutspuren erregten doch sein Bedenken und er erklärte, mich arretriren zu müssen. Das war gegen meine Verheißung, lieber wollte ich über die Brustwehr den Felsen hinabklettern. Natürlich wurde ich daran verhindert und mußte mich in mein Geschick fügen. Eine Schiltwache rief herüber die unerhörte Neugier zu. Die Patrouille kam, zufälligerweise auch der Adjutant, und wir marschirten der Hauptwache zu; voran der Offizier, dann ich entließten Fußes und mit den Stiefeln auf dem Rücken, hinter mir die Wache.

Ich war auf's Neueste ermattet; der Hunger peinigte mich ganz entsetzlich; ich hatte nur den einen Wunsch, recht bald etwas zu essen. Der Offizier, der vor mir herschritt, und den ich seines Federbutes halber für den Festungskommandanten hielt, konnte vielleicht zur Befriedigung meines heißsten Wunsches beitragen, ich bat ihn deshalb um etwas Essen. Mein Versuch mißglückte aber, ich erhielt nicht einmal Antwort.

Wir kamen zur Wache. Die Runde meines Wagnisses hatte sich bereits verbreitet und neugierig schauten die Soldaten den festen Schornsteinfeger an. Alles lief zusammen. Bald erschien der Commandant, und nach vorläufigem Verhör wurde ich in die sogenannte Mobrenkammer abgeführt, ein Gefängniß, das besser ist, als der Name vermuthen läßt.

Meine Bitte um Essen war doch nicht fruchtlos gewesen — ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, daß ich tüchtig zugelangt habe. Der Nachtschiff wurde mir aber bitter verdorben. Meine Thür öffnete sich. Ein Offizier trat herein, von einem Corporal und dem Schließer begleitet, ich wurde an Händen und Füßen gefesselt. Vergeltens bedachte ich meine Harmlosigkeit; ich bat und weinte. Es half alles nichts. Die Thür schloß sich und ich war allein mit meiner Kette und meinen Gedanken. Was sollte das werden? Mir bangte vor der Zukunft. Ich erbot die Hand, die Kette kletterte. Beim genauen Besehen derselbe fand ich, daß sich die Stelle mit leichter Mühe abstreifen ließ. Jetzt regte sich mein Stolz. Soll ich einmal festhalten, so mögen es auch solche sein, die mich drücken. Ich rief den Schließer, der bald eine andere Kette brachte.

Am andern Morgen trieb mich die Langesucht der abermaligen Untersuchung meines Fußgeschwändes. Das Schloß war ein sogenanntes deutsches; mit Hilfe eines krummgebogenen Nagels gelang es mir, dasselbe zu öffnen, und ich veränderte dem draußen stehenden Soldaten, daß ich mich durch die schwarze Kunst von meinen Fesseln befreit habe. Eilfertig kam der Wachtmeister mit der dritten Kette gelaufen.

Inzwischen war das Kriegsgericht zusammengetreten und ich wurde vor dasselbe citirt. Auf Befehl des Auditeurs fielen meine Fesseln, gegen Wöthe, der sich immer im Eifersten gefiel, den Nachtheil, den der Stürmische gegen den überflüssig Umfassenden haben muß; auf die Dauer ergab er sich in Form und Inhalt als der Ueberwundene; sein Talent, sein Wille, seine Kraft waren nicht so langatmig als Wöthes fest gelegerte Enewicklung Schiller war immer exentrisch, Wöthe zerstreute nie seine Kraft, immer war immer außer sich, dieser stets bei sich. Wöthe blieb central geordnet, deshalb mußte er den jüngern Freund überwachen, überblicken, ihn Uebergewicht führen.

Als Schiller aber todt war, stand das Bild des hohen Menschen über Wöthes Schreitel wie ein heiliges, verkärrtes Gestirn, und er huldigte dem Gestorbenen wie einem erdabenen Wesen mit einer großartigen Demuth; ja er trieb mit dem Schädel des Erblinchen fast Abgötterei und ließ ihn lange Zeit nicht wieder von sich. Er verhäufte sich vor der Welt und schien unzugänglich zu bleiben. Sonst, nach großem Verluste, suchte er rasch abzuschließen, wußte bald wieder das Gleichgewicht und die feste centrale Haltung zu gewinnen, um des Lebens Wechsel zu überdauern. Mit Schillers Tod brach der ideale Mensch in ihm zusammen, sein höheres Ich sein ideales Selbst, das über die die Erde hinweg nach den Sternen greift, drohte mit Schiller ihm zu verschwinden. Im Epilog zur Wöthe'schen Schiller in folgenden schönen Worten:

„Es schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosen Edeine
Lag, was uns Alle bändig, das Gemeine.“

Ich war auf's Neueste ermattet; der Hunger peinigte mich ganz entsetzlich; ich hatte nur den einen Wunsch, recht bald etwas zu essen. Der Offizier, der vor mir herschritt, und den ich seines Federbutes halber für den Festungskommandanten hielt, konnte vielleicht zur Befriedigung meines heißsten Wunsches beitragen, ich bat ihn deshalb um etwas Essen. Mein Versuch mißglückte aber, ich erhielt nicht einmal Antwort.

Wir kamen zur Wache. Die Runde meines Wagnisses hatte sich bereits verbreitet und neugierig schauten die Soldaten den festen Schornsteinfeger an. Alles lief zusammen. Bald erschien der Commandant, und nach vorläufigem Verhör wurde ich in die sogenannte Mobrenkammer abgeführt, ein Gefängniß, das besser ist, als der Name vermuthen läßt.

Meine Bitte um Essen war doch nicht fruchtlos gewesen — ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, daß ich tüchtig zugelangt habe. Der Nachtschiff wurde mir aber bitter verdorben. Meine Thür öffnete sich. Ein Offizier trat herein, von einem Corporal und dem Schließer begleitet, ich wurde an Händen und Füßen gefesselt. Vergeltens bedachte ich meine Harmlosigkeit; ich bat und weinte. Es half alles nichts. Die Thür schloß sich und ich war allein mit meiner Kette und meinen Gedanken. Was sollte das werden? Mir bangte vor der Zukunft. Ich erbot die Hand, die Kette kletterte. Beim genauen Besehen derselbe fand ich, daß sich die Stelle mit leichter Mühe abstreifen ließ. Jetzt regte sich mein Stolz. Soll ich einmal festhalten, so mögen es auch solche sein, die mich drücken. Ich rief den Schließer, der bald eine andere Kette brachte.

Am andern Morgen trieb mich die Langesucht der abermaligen Untersuchung meines Fußgeschwändes. Das Schloß war ein sogenanntes deutsches; mit Hilfe eines krummgebogenen Nagels gelang es mir, dasselbe zu öffnen, und ich veränderte dem draußen stehenden Soldaten, daß ich mich durch die schwarze Kunst von meinen Fesseln befreit habe. Eilfertig kam der Wachtmeister mit der dritten Kette gelaufen.

Inzwischen war das Kriegsgericht zusammengetreten und ich wurde vor dasselbe citirt. Auf Befehl des Auditeurs fielen meine Fesseln, gegen Wöthe, der sich immer im Eifersten gefiel, den Nachtheil, den der Stürmische gegen den überflüssig Umfassenden haben muß; auf die Dauer ergab er sich in Form und Inhalt als der Ueberwundene; sein Talent, sein Wille, seine Kraft waren nicht so langatmig als Wöthes fest gelegerte Enewicklung Schiller war immer exentrisch, Wöthe zerstreute nie seine Kraft, immer war immer außer sich, dieser stets bei sich. Wöthe blieb central geordnet, deshalb mußte er den jüngern Freund überwachen, überblicken, ihn Uebergewicht führen.

Als Schiller aber todt war, stand das Bild des hohen Menschen über Wöthes Schreitel wie ein heiliges, verkärrtes Gestirn, und er huldigte dem Gestorbenen wie einem erdabenen Wesen mit einer großartigen Demuth; ja er trieb mit dem Schädel des Erblinchen fast Abgötterei und ließ ihn lange Zeit nicht wieder von sich. Er verhäufte sich vor der Welt und schien unzugänglich zu bleiben. Sonst, nach großem Verluste, suchte er rasch abzuschließen, wußte bald wieder das Gleichgewicht und die feste centrale Haltung zu gewinnen, um des Lebens Wechsel zu überdauern. Mit Schillers Tod brach der ideale Mensch in ihm zusammen, sein höheres Ich sein ideales Selbst, das über die die Erde hinweg nach den Sternen greift, drohte mit Schiller ihm zu verschwinden. Im Epilog zur Wöthe'schen Schiller in folgenden schönen Worten:

„Es schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosen Edeine
Lag, was uns Alle bändig, das Gemeine.“

Eine lustige, einträgliche Fahrt war aber die Reise in meine Heimat; wo ich hinfam, da mußte ich mein Abenteuer erzählen und dann sammelte man für mich.

Schiller und Wöthe.

Wenn zwei bedeutende Menschen lange Zeit neben und mit einander leben, so kann ihr Verhalten nicht anders als ein gegenseitiges Ringen in den Stoffen, in den Ideen, in den bei Jedem zur andern Natur gewordenen Ueberzeugungen sein. Steht im Hintergrund das Gefühl der Verehrung und Liebe, so bleibt solcher Kampf eben so großartig, so fruchtbringend. Schiller und Wöthe in ihrem Verhalten sind so zu denken; es ist das schönste Duett, das zwei Geister durchlebten. Das sanguinische Temperament des Einen dringt rasch vorwärts, sein cholischer Eifer erobert schnell und heftig, während das Phlegma des Andern, das anfänglich das bestiegte schien, mit heiterer Sicherheit und nachhaltiger Kraft schließlich vom ganzen Grund und Boden Besitz nimmt. Wöthe war neben dem sturmbewegten Schiller das Phlegma mit dem ruhigen Wallenlassen seines Naturalls. — Er war ebenbürtig der ältere, der es an sich kommen läßt, der sich nicht mit Hitze in den Streit mischt, sich auch nicht von augenblicklich überflutender Liebe um sein Bewußtsein bringen läßt. Freilich gab er auch manches hin und empfing neuen Flügel Schlag. — Er ließ sich durch Schillers Feuerer auf neue für die Bühne gewinnen; in diesem Sinne, wie Schiller die Bühne nahm, als einen Tempel der Nation, als die hohe Schule der Deutschen zu einem selbstbewußtem Volke, in diesem Sinne waren Wöthe die Bretter völlig neu. Wöthe rückte sich im bequemen Gemüth der Gegenwart das ferne Ziel des Idealen näher. Im Ganzen aber war sein Wesen schon zu sehr fertig, um aus sich selbst zu neuen Bahnen herauszugeben.

Schiller war immer wie vom Wirbelwind eines geheimnißvollen Dranges erfasst. Er verbrauchte rasch seine Kräfte, denn sie gingen auf ein Ziel, das weit ab lag vom Glück des Augenblicks. Er lag immer, wie nach jenem jenseitig Unselbstlichkeit; Wöthe hielt an der allseitig schon hienieden hingebreiteten Ewigkeit des Geistes fest. — Auf die Dauer hatte Schiller, der immer das Höchste wollte, gegen Wöthe, der sich immer im Eifersten gefiel, den Nachtheil, den der Stürmische gegen den überflüssig Umfassenden haben muß; auf die Dauer ergab er sich in Form und Inhalt als der Ueberwundene; sein Talent, sein Wille, seine Kraft waren nicht so langatmig als Wöthes fest gelegerte Enewicklung Schiller war immer exentrisch, Wöthe zerstreute nie seine Kraft, immer war immer außer sich, dieser stets bei sich. Wöthe blieb central geordnet, deshalb mußte er den jüngern Freund überwachen, überblicken, ihn Uebergewicht führen.

Als Schiller aber todt war, stand das Bild des hohen Menschen über Wöthes Schreitel wie ein heiliges, verkärrtes Gestirn, und er huldigte dem Gestorbenen wie einem erdabenen Wesen mit einer großartigen Demuth; ja er trieb mit dem Schädel des Erblinchen fast Abgötterei und ließ ihn lange Zeit nicht wieder von sich. Er verhäufte sich vor der Welt und schien unzugänglich zu bleiben. Sonst, nach großem Verluste, suchte er rasch abzuschließen, wußte bald wieder das Gleichgewicht und die feste centrale Haltung zu gewinnen, um des Lebens Wechsel zu überdauern. Mit Schillers Tod brach der ideale Mensch in ihm zusammen, sein höheres Ich sein ideales Selbst, das über die die Erde hinweg nach den Sternen greift, drohte mit Schiller ihm zu verschwinden. Im Epilog zur Wöthe'schen Schiller in folgenden schönen Worten:

„Es schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosen Edeine
Lag, was uns Alle bändig, das Gemeine.“

Als Schiller aber todt war, stand das Bild des hohen Menschen über Wöthes Schreitel wie ein heiliges, verkärrtes Gestirn, und er huldigte dem Gestorbenen wie einem erdabenen Wesen mit einer großartigen Demuth; ja er trieb mit dem Schädel des Erblinchen fast Abgötterei und ließ ihn lange Zeit nicht wieder von sich. Er verhäufte sich vor der Welt und schien unzugänglich zu bleiben. Sonst, nach großem Verluste, suchte er rasch abzuschließen, wußte bald wieder das Gleichgewicht und die feste centrale Haltung zu gewinnen, um des Lebens Wechsel zu überdauern. Mit Schillers Tod brach der ideale Mensch in ihm zusammen, sein höheres Ich sein ideales Selbst, das über die die Erde hinweg nach den Sternen greift, drohte mit Schiller ihm zu verschwinden. Im Epilog zur Wöthe'schen Schiller in folgenden schönen Worten:

„Es schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosen Edeine
Lag, was uns Alle bändig, das Gemeine.“

Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen. Mit Allem, was wir schägen, eng vermandt, So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

Wöhe war neben ihm Feld der Vollenbete, Schiller das Bruchstück eines unentlichen Wollens; jetzt sprach Wöhe selbst das Wort, das ihn pries, ihn beneidete als Den, der das Glück der Vollenbung erreicht. — „Schiller“, sagte Wöhe, „erscheint hier wie immer im absoluten Besitz seiner erhabenen Natur. Er ist groß am Idecisch, wie er es im Staatsrath gewesen sein würde. — Nichts geniet ihn, nichts engt ihn ein, nichts giebt den Flug seiner Gedanken herab; was in ihm von großer Ansticht lebt, geht immer frei heraus ohne Rücksicht und ohne Bedenken. Das war ein rechter Mensch, und so sollte man auch sein! — Wir Andern dagesegen fühlen uns immer bedingt. Die Personen, die Gegenstände, die uns umgeben, haben auf uns einen Einfluß. Der Teerlösel geniet uns, wenn er von Gold ist, da er von Silber sein sollte, und so, durch tausend Rücksichten paralytisch, kommen wir nicht dazu, was etwa Großes in unserer Natur sein möchte, frei auszulassen. Wir sind die Sklaven der Gegenstände und erscheinen gegenge oder bedeutend, je nachdem uns diese zusammenziehen oder zu freier Ausdehnung Raum geben.“

Das Gefühl der Auflösung, die Abnung von der Endschick seiner Person und seiner Gedankenkreise überkam ihn. Der Rarm des Lebens war verflungen, es trieb ihn nicht mehr nach Außen, es trieb ihn innerlich Niemand mehr fort, nur auf Momente erbebte ihn das Andenken an einen hohen Menschen über ihn selbst hinweg. (W. Bl.)

Die Cashmir-Zwillinge.

Da die Zucht dieses Thieres jetzt sowohl innerhalb wie außerhalb Texas großes Interesse erregt hat, so wird es für diejenigen, die diesem Gegenstand bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, wohl nicht zu weit ausgeholt sein, wenn wir im Allgemeinen die Thatfachen und Erfolge der Zucht dieses werthvollen Thieres seit seiner ersten Einführung in die Ver. Staaten durch Dr. James B. Davis von Südcarolina angeben.

Durch Dr. D. wurden im Jahre 1849 7 weibliche und 2 männliche Thiere dieser Art von den gebirgigen Gegenden der afrikanischen Züchter, wo sie schon Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung existirten, hierhergebracht. Der größte Theil dieser ersten Einfuhr dieser Cashmir-Ziegen und ihrer Abkömmlinge befindet sich in den mehr südlich liegenden Staaten der Union, die sämmtlich ein viel wärmeres Klima haben, als das ursprüngliche Vaterland dieser Thiere. In seinem Bericht an die Patentbehörde (1853) sagt Dr. D., daß die hier gezogenen Ziegen von einer feineren Art seien und daß sie mehr Wolle brächten.

Hr. Richard Peters in Atlanta (Georgia) besitzt eine große Herde dieser Ziegen, die er von Dr. D. gekauft hat und die sehr gut gedeihen, sich schnell vermehren haben und einen sehr vortheilhaften Ertrag liefern. Eine Compagnie in Galatien in Tennessee, deren Agent Hr. A. Williamson ist, hat eine große Herde von Halb- und Vollblutthieren dieser Art, die ebenfalls Abkömmlinge der zuerst eingeführten sind. Um sich eine Vorstellung von dem Werthe dieser Thiere zu machen, führe ich nur die Thatfache an, daß die erwähnte Compagnie während des Jahres 1858 beinahe für \$30,000 derselben nach Tennessee und dem südlichen Theile von Kentucky verkaufte. Bei den veräußerten Ziegen befand sich keine ihrer Vollblutthiere.

Im Februar 1859 brachte Hr. Williamson 8 Stück dieser Thiere nach Austin, nämlich einen feinen Vollblutbock von den zuerst eingeführten des Dr. Davis, 2 sieben adtel, eine drei viertel Vollblutziege, zwei drei viertel und zwei Halbblut-Böde. Die zwei sieben adtel Vollblut-Ziegen wurden von A. J. Hamilton und S. Loomis gekauft und die drei viertel Blut von den Herren Walton und Patton. Jede dieser Ziegen warf im Frühjahr ein männliches Lamm. Hr. W. White besitzt die 2 Halbblutböde und die 2 Dreiviertelblut-Böde, welche jeder ein Jahr alt waren, wurden von den Herren Wm. und Henry D. Stiles und von mir gekauft. Der Vollblutbock wurde überfüttert und starb bald nachdem er hierher gebracht worden war. Die übrigen Thiere befinden sich aber wohl und sind so gut an das Klima gewöhnt, wie die eingeborenen Thiere. Es kann fürwahr sich kein Land

besser zur Zucht dieser Thiere eignen, wie das westliche Texas, in welchem wellenförmiges Land, Hügel und Berge so schön mit einander abwechseln. Unsere Herde besteht jetzt ausschließlich der Böde, aus 180 Stück und noch nicht ein einziges Stück haben wir durch Krankheit verloren.

Es mag hier am Ort sein, einige praktische Bemerkungen für diejenigen zu machen, die im Sinne haben, sich auf dieses Geschäft einzulassen. — Da der Hauptwerth der Cashmir-Ziegen in ihrer Wolle besteht, so ist es meistens das Bestreben, gleich vom Anfang der Zucht sich die feinsten Vollblutthiere anzuschaffen. Dieß wäre auch ganz richtig, wenn der Preis derselben nicht so außerordentlich hoch wäre. Ein einzelnes Paar der Vollblut- oder beinahe Vollblut-Thiere kostet jetzt \$1000—1500. Wenn man indes mit Halbblut- oder Dreiviertelblut-Thieren anfängt, die \$50—100 das Stück kosten und sie mit den gewöhnlichen Ziegen kreuzt, die man zu \$2.50 bis \$3 das Stück haben kann, so wird man bald eine Herde viel feinerer Ziegen haben. Nimmt man an, daß man jetzt das Paar Vollblut-Cashmirziegen für \$1000 kaufen könnte, so würde ihre Vermehrung in 4 Jahren doch sehr unbedeutend sein. Für \$600 dieses Geldes könnte man indeß 200 Stück gemeiner Ziegen, zu \$300 das Stück, kaufen. Mit den übrigen \$400 könnte man 8 Halbblut-Cashmirböde kaufen. Wenn man nun jedes Jahr mit diesen Böden die feinere Zucht wieder kreuzt, so wird man bei der vierten Kreuzung eine Art erhalten, die beinahe den Vollblut-Thieren gleich kommt. Wenn nun die Vermehrung dieser Zucht in demselben Verhältniß wie bei Vollblutthieren zunimmt, so ist es klar, daß das letztere Geschäft mit den Halbblut Böden und gemeinen Ziegen das vortheilhaftere ist. Wenn man mit Cashmirböden von ein Viertel oder drei Achtel Blut beginnt, so wird man aus denselben Anlagecapital eine viel größere Anzahl Ziegen erhalten und nur ein Jahr länger warten müssen, um Thiere von eben der Qualität zu erhalten, als wenn man mit Halb- und Dreiviertelblutthieren angefangen hätte. Thiere von der eben angegebenen Art kann man, wenn sonst nirgends, bei mir für \$15—\$25 pr. Stück erhalten und jedes folgende Jahr werde ich Thiere von einem zweiten so hohem Grade als im vorhergehenden Jahr für denselben Preis ablassen.

Allen denen, die eine Herde gemeiner Ziegen haben, rathe ich mit feineren Arten als mit Halb- und Dreiviertelblut anzufangen, da ein zu großer Unterschied in der Art sich nachtheilig für Größe, Gesundheit und Wollreife der Zucht erwiesen hat. Es ist wahr, daß man 2 bis 3 Jahre geduldig abwarten muß, bis man aus dem Verkauf der Wolle einen bedeutenden Ertrag läßt. Wenn man aber untern angegebene Plan befolgt, so kann man darauf rechnen, daß der nach diesem Zeitraume bei weitem größere Werth der Herde hinlänglich für das Warten entschädigt. Außerdem wird sich eine solche Herde aber auch noch bei weitem schneller vermehren, da die Weibchen von halben und drei viertel Blut so wie die gemeinen Ziegen öfters zwei Junge auf einmal werfen, während die Vollblutziegen jährlich nur ein Junges werfen.

Das mittlere Gewicht eines erwachsenen Cashmirbockes ist ungefähr 150 Pfund und das der Weibchen 100 Pfund. Der jährliche Wollenertrag eines Bockes ist ungefähr 6 Pfund und der einer Ziege vier Pfund. Die wir oben sagten, besteht der größte Werth der Cashmirziege in ihrem Wollreife und so fabelhaft hohe Preise wurden berichtet, die für Cashmirwolle geboten wurden, daß ich bis in letzter Zeit sehr daran zweifelte, daß solche Preise im Handel statthänden. Ganz zuverlässiges habe ich indeß über diese Wollpreise jetzt erfahren. Der oben erwähnten Compagnie wurden in letzter Zeit \$4 für das Pfund Wolle von Halbblutziegen angeboten und \$8 für Wolle von ihren Vollblut-Thieren. Vergangenes Jahr verkaufte sie die Wolle ihrer ganzen Herde von Dreiviertel bis Vollblut zu einem Durchschnittspreis von \$8.50 für das Pfund. Wenn die Wolle von Vollblutthieren gesondert verkauft wird, so ist sie bei weitem mehr werth. Hr. Peters äußerte neulich gegen Hr. Williamson, daß ein New Yorker Haus im Auftrag eines Pariser Hauses ihm \$50 für das Pfund Wolle von seinen Vollblutthieren angeboten habe. Das Haar der feineren Arten dieser Thiere ist ein herrlicher zarter und seidnarziger Artikel, zehn bis zwölf Zoll lang; und unter diesen Haaren findet sich bei jeder Ziege 2 Unzen zarter, sehr zarter Flaum, von welchem die Cashmirshawls verfertigt

werden. Dieser Flaum ist noch weit mehr werth als die längeren Haare. Austin September 1859.

Ins. A. Blad.

Texas.

San Antonio, 5. Nov. Eine große Menge von Silber kommt hier fortwährend von Chihuahua und Arizona hier an. Mehrere hiesige Häuser haben große Summen erhalten. Eine Firma allein hat \$28,000 bis \$29,000 in geprägtem und ungeprägtem Silber erhalten. Letzten Mittwoch, den 2. erhielt das Haus Vance u. Br. zwischen 6—7000 Pfund Blei von den Santa Rosa Minen.

Man fürchtet hier, daß Austin sich bemühe, eine directe fahrende Post nach El Paso zu bekommen. Wenn dieß den Austinern gelang, so würde es den Handel von San Antonio fühlbar beeinträchtigen.

Von Wabale ist die Nachricht eingetroffen, daß Hr. J. Davenport, Bruder des Judge Davenport, ungefähr anderthalb Meilen von seinem Hause an Rancharos Creek von Indianern ermordet wurde. Die Leiche war noch warm, als sie (auf der nach El Paso führenden Landstraße) von Mexikanern gefunden wurde. Davenport wurde ungefähr um 4 Uhr Nachmittags ermordet. Eine große Anzahl von Anstehen am Sabinal, Rancharos Creek und dem Seco verfolgten gleichzeitig die Indianer. Vier Hagen mit einigen Soldaten ist gleichfalls auf ihrer Spur. Man hofft, daß die Indianer eingeholt und für ihren Frevel gezecht werden.

Kurz nach dem Auffinden der Leiche Davenport's wurde der Körper des alten Hrn. Bell gefunden, von demselben Indianern ermordet worden war.

Die Dr. Stig. sagt, daß in voriger Woche ein Zug von 27 mexikanischen Wagen, deren jeder mit 12 tüchtigen Maulthierern bespannt war, durch die Stadt gekommen seien. Die Wagen sind einer Wittwe Diavarez gehörig und hatten eine Kanone zu ihrer Bedeckung bei sich. Derselben Train folgte am Mittwoch ein kleinerer Zug von 12 neu ausgerichteten Chihuahua Wagen. Dergleichen Wagenzüge gingen früher von St. Louis Mo. nach Chihuahua; aber die Vortheile der San Antonio-Chihuahuastraße vor der alten St. Louisstraße, auf welcher fast der Schritt nur Hindernisse und Beschwernisse bringt, sind so einleuchtend, daß man sich wundern muß, wie man so lange an jener alten Landstraße festhalten konnte.

Austin. Die State Gazette sagt, daß die nun aus Auler gefommene Partei wo möglich alle Beamten, die unglückliche Weise Democraten sind, ihres Amtes entsetzen und mit ihren Creaturen ausfüllen wird. In der State Gazette befindet sich ferner ein „Eingeländ“ von Patrick Murphy, welches das Ereigniß mit Maj. Neighbors ganz anders darstellt, wie die ersten Todesnachrichten, von Neighbors, die in den Zeitungen (namentlich im Intelligencer) erschienen. Murphy erbietet sich seine Aussagen mit unumstößlichen Zeugnissen zu erhärten. Derselbe sagt, daß als er auf der Strafe Neighbors aufgefördert habe, er solle es beweisen, daß er (Murphy) ein Pferdedieb sei, oder er solle sein Wort zurücknehmen, Neighbors ihm geantwortet habe: „Ich nehme nicht zu rück.“ Neighbors ging dann auf Murphy zu und griff nach seiner Pistole. Murphy konnte nicht anders vermuthen, als daß Neighbors ihm in diesem Augenblick das Leben habe nehmen wollen. Gerade da sei ein Schuß gefallen, der Neighbors getroffen habe. Murphy wisse nicht, wer geschossen habe, er glaubt, daß es ein Freund von ihm gewesen sei, welcher es habe verhindern wollen, daß Neighbors ihn tödte.

7. November. (Corr.) Das Repräsentantenhaus ist organisiert durch die Wahl von W. D. H. Taylor als Sprecher, W. L. Chalmers als Chief Clerk, Crooby und Bowers als Assistenten, Charles Cenz als Engrossing Clerk, Haralson als Enrolling Clerk, Antonio Manchara als Sergeant at arms.

Die übrigen Bannten werden morgen gewählt. Der Senat erwählte James Johnson als Secretär und Thomas Johnson als Assistenten.

Im Hause und im Senate wurde eine Bill eingebracht, die die Abschaffung des Amtes eines Staatsdruckers verlangt und vorgeschlägt die betreffenden Druckfahnen an den Wenigst-Bietenden zu überlassen. Dem Don Valerio Benavides von Webb County, welcher kein Englisch spricht, wurde durch ein Votum von 48 gegen 32 erlaubt, einen Uebersetzer mit dem Gehalt eines Clerks zu haben.

Brownsville. Die „Flag“ vom 8. sagt, daß ein starker Norther sich an der Grenze eingestellt habe, auf welchen ein starker und kalter Regen gefallen sei. Der Fluß war sehr hoch und das gelbe Fieber war verschwunden, so daß hinsichtlich der Unsicherheit durch Krankheit kein Fremder sich vom Besuche der Stadt abhalten brauchen lasse.

Am 24. v. M. zogen 60 Rancharos und 20 Amerikaner unter dem Commando von Capt. Thompson und 50 Mann Infanterie von Matamoros mit einem 4pünder Kanone und einer 4pünder Haubitze, um den Lager von Cortinas anzugreifen, wurden aber schimpflich in die Flucht geschlagen. Als sie zu dem Rancho von Cortinas Mutter kamen, fanden sie denselben von ungefähr 20 Mann besetzt, die nach einigen Salven sich zurückzogen. Diese 30 Mann bildeten auf jedem Fuß nur die Verhut der Banditen.

Der herrliche Theil der Brownsville wurde dann nach dem Landungsplatz geschickt, um zu verhindern, daß die Bande von Cortinas über den Rio Grande auf die mexicanische Seite entkomme. Darauf wurde eine Abtheilung zu Fuß mit der kleinen Haubitze abgeschickt, um den Feind aus seinen Versteck zu treiben. Unvorsichtiger Weise näherte sie sich arglos einem dichten Chapparel, aus welchem plötzlich ein heftiges Feuer von ungeheuren Feinden gegen sie eröffnet wurde. Die Haubitze wurde hierauf zurückgeschickt und die Kanone herbeigebracht in der Hoffnung, daß man durch ein paar Schüsse den Feind aus dem Chapparel treiben könne. Beim dritten Schuß fuhr die Kanone zurück und fiel von der Felsseite. Die Angreifer waren nicht im Stande, die Kanone wieder auf die Felsseite zu heben, wodurch eine allgemeine Verwirrung entstand. Cortinas nahm die beiden Kanonen, ein Haß Pulver und eine Quantität Provisioren. Den Cortinas wurden 2 geblieben sein und auf Seite der Amerikaner wurden 4 Mexikaner bei Bedienung der Kanone verwundet.

Cortinas soll 250 bis 300 Mann bei sich haben, doch ist die Zahl nicht sicher bekannt. Nach einer Nachricht in der State Gazette soll Cortinas in Matamoros freie Hand haben und auf beiden Seiten des Flusses Lager haben. Cortinas soll 250 bis 300 Mann bei sich haben, doch ist die Zahl nicht sicher bekannt. Nach einer Nachricht in der State Gazette soll Cortinas in Matamoros freie Hand haben und auf beiden Seiten des Flusses Lager haben.

Wolrad. Vorige Woche ging eine Gesellschaft von ungefähr 20 Händlern nach dem Rio Grande, um dort Pferde, Mähren und Maulthiere einzukaufen. Die Viehmärkte haben in letzter Zeit an Umfang zugenommen, so daß jetzt die doppelte Zahl Thiere laum ausreicht. Wöchentlich, ja öfters täglich treffen hier jetzt mexikanische Herden ein. In die o. l. a. 29. October. Der Courier schreibt: Oestern und heute konnte man Reis sehen. Heute Morgen in der Frühe war es fast genug zum Besetzen des Wassers? Die Geschäfte gingen in dieser Woche flauer, weil man das falsche Gerücht verbreitet hatte, daß hier das gelbe Fieber herrsche. Durch schriftliche Order ist indeß doch eine bedeutende Menge Geschäfte mit dem Inland gemacht worden.

In letzter Woche erhob sich ein heftiger Dünneföhwind und hielt bis zum Freitag mit einigen Unterbrechungen an. Mehrere Tage lang konnte man die an den Strand ansturmende Brandung auf eine Entfernung von 12 bis 15 Meilen hören. Die See ging sehr hoch an der Barre des Cavallo Passes, so daß mehrere Schiffe nicht auslaufen konnten. Das Dampfschiff „Texas“, welches am Montag ausließ, warf bis zum Mittwoch Abend Anker, wo es dann wieder nach vier zurückkehrte und 200 Schladtschiffen, die es für New Orleans geladen hatte, wieder auslud, da das Vieh so viel gelitten hatte, daß es für den Markt nichts mehr taugten. Am Donnerstag fuhr die Texas wieder von hier ab. Der Mob. Waterman und mehrere andere Schiffe wurden durch den den Sturm mehrere Tage auf der Barre zurückgehalten. Die Piloten sagen, daß die See höher ging, als im August 1857, wo das Dampfschiff Nauillus verloren ging.

Mais ist sehr in Nachfrage. Der Eufsch ist zu \$1 verkauft worden und im Detail zu \$1.25.

Auf dem Dampfschiff Chas. Morgan kamen am Mittwoch ein Hr. Richard Monaghan nebst Frau an, welche am gelben Fieber litten. Monaghan starb am Dienstag und seine Frau am Mittwoch. Ein anderer Passagier, Hr. G. L. Gray, kam mit dem Morgan ebenfalls hier an, wurde jedoch erst 2 Tage nachher bettlägerig und starb am Donnerstag am gelben Fieber. Außer diesen importirten ist kein Fieberfall hier vorgekommen.

Galveston, 3. November. Wir haben schönem und angenehmen Wetter eine

Abnahme neuer Erkrankungen seit Dienstag zu melden. Dienstag war die Zahl der Erkrankungen größer als an einem andern Tage der letzten Woche, doch vernehmen wir, daß fast alle Patienten sich auf der Besserung befinden. (Union.)

Am 25. October starben 3 Personen am gelben Fieber, am 26. 5, am 27. 3, am 28. 3, am 1. November 6 und am 2. Nov. 3.

Die eldenburger Barre Overland ist am 24. October von Cardiff, Wales, mit einer Ladung Eisenbahnmaschinen für die Houston-Sabine- und New Orleans-Eisenbahn von der Barre angelangt.

Die Bremer Barre Adolphine segelte von Bremerhafen am 19. September nach Galveston mit Passagieren.

Das Bremer Schiff Galton, Capt. Walker, segelte von London am 22. Sept. nach Galveston. (Union.)

Der Bau der neuen Turnhalle wird bis zum 10. November so weit vorgeschritten sein, daß die Schillerfeier in derselben abgehalten werden kann.

Houston. Der Telegraph vom 1. Nov. meldet 3 Todesfälle am 31. Oct. und 2 am 1. Nov.; ferner, daß das gelbe Fieber am Abnehmen ist und nur wenig neue Erkrankungen vorgekommen sind. Sonnabend und Sonntag Nacht war ein leichter Frost bemerkbar.

Die Union vom 1. November schreibt: Wir haben keine Zeitungsberichte über den Verlauf des gelben Fiebers in Galveston. Aus zuverlässiger Privatquelle erfahren wir, daß das gelbe Fieber schlimmer als je grassirt und daß an einem Tage 21 Beerdigungen stattfanden.

Fort Bend County. Die ganze Familie des Hrn. Dulany auf Sugarland, aus 6 Personen bestehend, liegt am gelben Fieber darnieder. Die Frau und älteste Tochter des Hrn. D. sind bereits gestorben. Man glaubt, daß das Fieber durch Fremde von Houston auf den Platz gebracht worden sei. Ebenso ist auch Dr. Pettus, der die Kranken behandelte, jetzt sehr unwohl.

An der unteren Guadalupe haben die Pfläner mehr Baumwolle in den Feldern, als sie mit ihren Arbeitkräften ernten können. Mehrere Pfläner in der Nähe von Victoria haben jeder noch ungefähr 100 Arbeiter von Pflänern an der oberen Guadalupe gemietet, wo die Ernten nicht so reich ausgefallen sind.

Col. James Morgan von Galveston Bay hat eine schöne Auswahl der fünf gehörnten Durham-Race von Kentucky eingeführt, sowie veredelte Kentucky-Schafe. In Guadalupe County hat man an mehreren Orten schöne Reaping Maschinen von Mais, der nach dem Regen im September gepflanzt wurde.

Die von den Herren Richardson mit ihrem Almanach herausgegebene Karte von Texas ist uns von dem hiesigen Agenten der News freundlichst mitgetheilt worden und wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß Hr. Frank, englischer Lehrer in unserer Academy, fortwährend einen Vorrath des Texas Almanach und der genannten Karte von Texas an Hand hat.

Die San Antonio und M. G. Rail Road Commissioners Judge Paschal und John C. French von San Antonio sind nach einer telegraphischen Nachricht in Boston angekommen und werden in der nächsten Zeit zu Hause erwartet. Die Eisenbahnmaschinen sind verschifft und werden bald in Lavaca ankommen.

Am 7. Dezember d. J. wird das national-demokratische Committee in der Bundesstadt Washington zusammentreten, um den Termin festzustellen, wann die Convention in Charleston abgehalten werden soll, es wird jedoch allgemein angenommen, daß man sich für irgend eine Zeit im Monat April entscheiden werde, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Gesundheitszustand in Charleston später im Jahre oft nicht der günstigste, das Committee aber nicht berechtigt, einen andern Ort zu bestimmen.

Verhör der Harpers Ferry Rebellen. Aus Charlestown, Va., wird unter dem 1. d. gemeldet: Brown, der ältere, ist von den Geschworenen des Hochverrats und des Mordes im ersten Grade schuldig befunden; seine Hinrichtung ist vom Gouverneur einige Zeit verschoben. Coppel, einer der Helfershelfer von Brown, besteht sein Verhör heute. Die Anwälte Browns haben auf Grund von Irthümern im Urtheil der Geschworenen und des Gerichts ein neues Verhör beantragt.

Washington, 31. Oct. Von unserm Gesandten in Nicaragua, Hrn. Dimitry, erbietet unsere Regierung die Nachricht, daß die Regierung von Nicaragua gesonnen ist, über die Transitrouten zu unsern Gunsten zu verfügen. Das einzige Hinderniß einer raschen Anordnung ist der Velly Contract, der jedoch, da er in einigen Punkten seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, verworfen werden kann.

Boston, 24. Oct. Die Abolitionisten von Worcester, Mass., haben beschloffen, eine Summe Geld zusammenzufassen, um den gefangenen Brown bei den Gerichten von Virginia durch tüchtige Advokaten verteidigen zu lassen.

Der Secretär des Innern, Hr. Thompson, hat sich veranlaßt gesehen, Hrn. D. J. Brown, der bisher das Agricultur-Bureau der Patent-Office leitete, zu entlassen und soll beabsichtigen, für die Fortsetzung dieses Verwaltungszweiges eine Bewilligung vom nächsten Congress zu verlangen, d. h. die gegenwärtige Organisation des Agricultur-Bureau's vollständig eingehen zu lassen.

New Orleans, 3. Nov. Die N. O. D. J. schreibt: Aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit wir indeß nicht verbürgen können, erfahren wir, daß eine erste Ladung Plug Luges, Rip-Plugs und Blood-Tubs aus Baltimore in New-Orleans angekommen ist — natürlich, um die gehörige Ruhe bei den Wahlen aufrecht zu halten. Es wird hinzugefügt, daß ein Vigilanzauschuß der Independenten seine Thätigkeit gestern begonnen.

Wilmington, Delaware, 21. Oct. Heute Morgen explodirte Duponts Pulvermühle. Sieben der Arbeiter wurden getödtet.

St. Louis, 22. Oct. (Arbeiterbewegung.) Die Schuhmacher in St. Louis haben ihre Arbeit eingestellt, weil die Meister die Arbeitslöhne herabgesetzt haben. Sie versuchen ihre Mitarbeiter, vorläufig nicht nach St. Louis zu kommen, um Arbeit zu suchen.

Pittsburg, Pa. Auch hier hat sich ein Schullehrer gebildet, um eine deutsch-englische Schule, frei von Sektenwesen, zu errichten, und zwar zu niedrigerem Schulgeld, als bei den bereits bestehenden Schulen, damit unbemittelten Eltern ebensowohl wie den Reichen Gelegenheit geboten wird, ihre Kinder gleichgültig ausbilden lassen zu können.

St. Louis, 29. October. Die Post von der Salzseebrücke traf letzte Nacht in Atchison, Mo., ein. Sie meldet, daß ein Zug von 17 Californien-Emigranten aus Iowa an einem Ort namens Kinnup-Cut-Off von verkappten Indianern oder Mormonen überfallen und 9 von ihnen getödtet wurden. Die Andern entkamen, verloren aber Alles was sie besaßen.

San Francisco, 18. Sept. (Humboldts Gedächtnis-Feier.) Nebst der ganzen Gilt der deutschen Bevölkerung, welche zu dieser Feier im American Theater versammelt war, bemerkten wir auch eine ziemliche Anzahl Personen anderer Nationen, welche in großer Erwartung einer außerordentlichen musikalischen Aufführung an der Feier Antheil nahmen. Das Theater war geschmackvoll decorirt und auf der Bühne war das mit Vortheil angeordnete Bildniß Humboldts aufgestellt.

Nicaragua. Das an Col. McKinney abgetretene Land begreift die ganze Küste von Nicaragua und Coleraria in sich. Es soll sehr fruchtbares Ackerland sein, auf welchem der Kaffee verwildert wächst. In kurzer Entfernung von der Küste erhebt sich das Land und wird sehr gesund.

Europäische Nachrichten.

England. Die zweite Tochter der Königin Victoria von England hat, wie die „Washington States“ erfahren haben, den Wunsch geäußert, auf ihre königliche Aussteuer zu verzichten, um katholisch werden zu können. Die Hoforgane sind der Meinung, daß dieß dem jungen Könige von Portugal zu Gefallen geschehe, welcher kürzlich seine Gattin verlor. Als Don Pedro unlängst in England war, verliebte sich die Prinzessin Alice in ihn zum Sterben, alda die Religion bildet ein Hinderniß, weshalb die Sache auf sich beruhen blieb.

London, 10. Oct. Die hiesigen Deutschen beabsichtigen, das Schillerfest im Krystallenpalast zu feiern. Die Directoren desselben sind auf die ihnen von mehreren in London lebenden Deutschen gemachten Vorschläge eingegangen und haben zugleich erklärt, einen erheblichen Theil der ganzen Tageserinnahme den deutschen Wohlthätigkeits-Anstalten überweisen zu wollen.

Köln, 3. Oct. Die Rheinbrücke wurde heute in Gegenwart des Prinzenregenten und

Anzeigen.

Ioseph Deub, Theisen & Deub, Nordwestecke der Main Plaza San Antonio, Texas...

Robert Bechem, öffentlicher Notar und Landagent, Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Aetna zu Hartford, Conn...

H. Nunge u. Co. COMMISSION AND FORWARDING MERCHANTS, Indianola (Powderhorn Wharf), Texas...

Sippels neuem Lokale, billige Cash Store, ist nun eröffnet in Sippels neuem Lokale...

Dreiß & Groos, General-Land-Agenten, Neu-Braunfels, Comal Co. Texas...

And. du Menil (Seguinstraße, früher C. Högge's Store) empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten u. c. zu den billigsten Preisen...

Menger Hotel, Alamo Plaza, San Antonio, Tex. Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum...

Dr. F. Bracht, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel...

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland...

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries, Galveston, Texas...

Gans & Königheim, Wholesale Dealers in Strumpfwaren, Hüten, Stiefel und Schuhen, Strohwaren u. c. Main Street, San Antonio, Texas...

BOOKS and STATIONARY, Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von Julius Verends, San Antonio...

J. A. Stachely, Neu-Braunfels, empfiehlt sein wieder vollständig neu assortirtes bedeutendes Lager von Kleiderwaren, fertige Kleider, Hüte u. Schuhe...

Land, Land, Land, Folgende werthvolle gut gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

In meinen Verlage erscheint und wird Ende October verendet ein Großes Prachtblatt zur Erinnerung an die am 10 November d. J. in der ganzen Union zu begehende Schillerfeier...

Die Unterzeichneten haben einen Wiederabdruck sämtlicher Schriften Ludwig Börnes veranlaßt in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Drucksseiten in gr. 8vo. wovon circa 10 einen Band bilden sollen...

Thomas H. Stribling, A. Dittmar, Stribling & Dittmar, San Antonio, Texas, Rechtsanwälte, practizieren in den Counties Bexar, Comal, Guadalupe, Karnes, Medina, Kerr und Gillespie...

J. D. Buchanan, ATTORNEY AND COUNSELOR AT LAW AND LAND AGENT, Comfort, Kerr Co. Texas...

Consular-Agentur, Houston, Texas, Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren...

Franz Moureau, Neu-Braunfels, Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas...

Franz Moureau, Neu-Braunfels in Texas, Händler für: Lebensmittel aller Art, Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl...

Deutsch-englische Patent-Agentur, Nr. 482, 7. Str. Washington D. C., Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Landeskunden für: Unterzeichnungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen...

Neue Ausgabe der Werke Ludwig Börnes in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents...

Einlage zur Subscription, Billige Volksgangabe Gothe's poetischen und prosaischen Werken in 6 Bänden...

Frank Leslie's Deutsche Illustrirte Zeitung, Seit dem 22 August erscheint dieselbe regelmäßig jeden Samstag...

Bezeichnet die Verlagswerke von J. W. Thomas in Philadelphia, Goethe's sämtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden \$8.25...

Familienblätter für die Vereinigten Staaten, Eine illustrierte Wochenzeitung, publizirt in New York, 2. Jahrgang...

Die Unterzeichneten haben die Agentur der H. H. Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia, für den Verkauf von fertigen Wagen...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

Dr. F. Bracht, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel...

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland...

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries, Galveston, Texas...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

Dr. F. Bracht, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel...

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland...

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries, Galveston, Texas...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

Die Unterzeichneten haben die Agentur der H. H. Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia, für den Verkauf von fertigen Wagen...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

Dr. F. Bracht, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel...

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland...

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries, Galveston, Texas...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

Dr. F. Bracht, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel...

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas, Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland...

Theodor Dswald, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries, Galveston, Texas...

Comanche-Liniment, ist ein höchst wirksames Mittel gegen den Schmerz-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schweißgeschwüre...

Heyl u. Helferrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas...

Neue Apotheke von Köster & Zolle, Verläufig in Hause des Herrn Bäder Herrmann...

DR. M'LANE'S CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS.

WE beg leave to call the attention of the Trade, and more especially the Physicians of the country, to two of the most popular remedies now before the public. We refer to Dr. Chas. M'Lane's Celebrated Vermifuge and Liver Pills.

We do not recommend them as universal Cure-alls, but simply for what their name purports, viz.: THE VERMIFUGE, For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most satisfactory results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS, For the cure of LIVER COMPLAINTS, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEAD-ACHE, &c. In cases of FEVER AND AGUE, preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably make a speedy and permanent cure.

As specifics for the above mentioned diseases, they are Unrivalled, and never known to fail when administered in accordance with the directions. Their unprecedented popularity has induced the proprietors, FLEMING BROTHERS, PITTSBURGH, PA.

to dispose of their Drug business, in which they have been successfully engaged for the last Twenty Years, and they will now give their undivided time and attention to their manufacture. And being determined that Dr. M'Lane's Celebrated Vermifuge and Liver Pills shall continue to occupy the high position they now hold among the great remedies of the day, they will continue to spare neither time nor expense in procuring the Best and Purest material, and compound them in the most thorough manner. Address all orders to FLEMING BROS. Pittsburgh, Pa.

P.S. Dealers and Physicians ordering from others than Fleming Bros., will do well to write their orders distinctly, and take none but Dr. M'Lane's, prepared by Fleming Bros. Pittsburgh, Pa. To those wishing to give them a trial, we will forward per mail post paid, to any part of the United States, one box of Pills for testing three-cent postage stamps, or one vial of Vermifuge for fourteen three-cent stamps. All orders from Canada must be accompanied by twenty cents extra.

THE JOB PRINTING OFFICE OF THE "NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG" is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, etc.: Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.

Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Die Buchdruckerei der Neu-Braunfelsers Zeitung empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als: Anschlagblätter, Handbills, Adresskarten, Blanc Drehs u. c. zu den billigsten Preisen. Neu-Braunfelsers Zeitung, Letterbox Nr. 43.

Zur Nachricht Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelsers Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementpreis von \$4 - fürs Jahr, \$2 - fürs Halb- und \$1 - fürs Vierteljahr. (\$3 in Vorauszahlung für das ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementgebühren und Anzeigengebühren haben sich gültig ergeben und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchmann in Belvidere, Ill.; Herr Dr. H. G. H. in Corpus Christi; Herr Professor Wille in Orange; Herr Dr. A. H. in Austin; Herr Dr. J. in Seguin; Herr Dr. J. in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Dr. W. Anders in Houston.